

Ersteinst  
Diensttag  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M 1.—

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einzel-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
wiederhol-  
t. 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1 Spalt. Zeile

Nr. 33.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 16. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1895.

Das R. Oberamt Nagold erläßt eine Bekanntmachung, worin auf die gesetzlichen Bestimmungen, betreff. den Schutz der Vögel hingewiesen wird. Uebertretungen werden aufs Strengste abgeurtheilt.

Zu den Schulverschreibungen der 4prozentigen Deutschen Reichsanleihe von 1870 werden neue Zinscheine der Reihe V, Nr. 1 bis 20 vom 1. März d. J. ab ausgegeben. Näheres ist in der diesbezüg. Bekanntmachung, St.-Anz. Nr. 61 ersichtlich.

Auf Grund Minist.-Verf. vom 2. d. M. wird pro 1895 für an Milzbrand, Maul- und Klauenleuche u. gefallene Tiere an Umlage erhoben: für ein Pferd 20 Pfg., für jedes Stück Rindvieh 15 Pfg.

Reallehrer Verträge in Freudenstadt wurde in den Ruhestand versetzt.  
Uebertragen wurde die ev. Pfarrei Ohmenhausen dem Pfarrrer Heimpeter in Lohburg.

Gebohren: Ersline Kauer, fr. Mühlebesitzerin in Ober-Schwanhof, Nagold; Büttner, früherer Regimentskapellmeister, Weingarten; Oebel a. D. v. Büfinger, Stuttgart.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 12. März. Postetat. Abg. Beckh (fr. Volksp.) befragt das Eingehen wichtiger Postanschlüsse nach Südwest Deutschland. Ministerial-Direktor Friess erklärt, daß man in dieser Angelegenheit erneut beim Eisenbahn Minister vorstellig werden würde. Abg. Bebel (Soz.) tritt für Beschränkung der Pachtbefreiung an Sonntagen ein und spricht den Wunsch aus, die Scholter am Sonntag nachmittag ganz zu schließen. Staatssekretär v. Stephan verweist auf seine gestrigen Erklärungen, macht Bedenken gegen die vollständige Aufhebung des Sonntagsdienstes geltend und erklärt nochmals, indem er detailliert auf die ausgesprochenen Wünsche eingeht, daß die Herabsetzung der Telephon gebühren und Stadtpostgebühren einen Ausfall von 9 Millionen Mark zur Folge haben würde. Abg. Schulz-Papik (Reichsp.) pflichtet dem Staatssekretär bei. Abg. Schmidt-Gibersfeld nennt die Ansichten des Staatssekretärs pessimistisch, äußert sich, daß Verkehrsvereinfachungen Verkehrsvermehrungen zur Folge haben würden, plaidiert für Herabsetzung der Telephongebühren und bemängelt den Erlaß, wonach der Inhaber einer Fernsprecheinrichtung dieselbe nur in eigenen Angelegenheiten benutzen dürfe. Ministerial-Direktor Scheffler widerspricht dem Vorredner. Nach Repliken der Abg. Beckh und Müller-Sagan erörtert Abg. Förster (Ant.) die

Frage der Bezüge der Militärärzte während ihrer Probezeit als Postbeamter. Sodann wird das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt. Titel 2. Zu den bisherigen drei Direktoren mit je 15 000 Mark Gehalt soll noch ein Unterstaatssekretär hinzukommen. Die Kommission beantragt den Unterstaatssekretär zu streichen. Ein Antrag Leipziger Bieher will den Unterstaatssekretär, aber nur zwei Direktoren. Hierzu steht eine von der Kommission veratete Resolution, wonach im nächsten Etat der durch die Dienstaltersstufen geschädigten Beamten-Klassen die Gehaltsstufen erhöht werden sollen, daß eine Schädigung vermieden werden wird. Es entspinnt sich eine lebhaft Debatte, an der sich die Abg. Hug (Zentr.), Singer (Soz.) und der Schatzsekretär v. Posadowsky beteiligen, die jedoch zu keinem Resultat führt.

\* Berlin, 13. März. Tagesordnung: Antrag Heyl auf Kündigung des argentinischen Handelsvertrages. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Camp (Reichsp.), er würde bei der Debatte über die Anträge auf Verbot der Einwanderung der Juden, wenn anwesend, dagegen gestimmt haben. Abg. Heyl (natl.) begründet seinen Antrag. Zur Verschlechterung unserer Handelsbilanz auf Kosten der Landwirtschaft habe namentlich das argentinische Getreide beigetragen. Der Ueberschwemmung mit überseichem Getreide müsse man entgegen treten und das sei mit Argentinien der Anfang zu machen. Einem Weltmarktpreis könne sich Deutschland auf die Dauer nicht unterwerfen. Auch die schlimmen Valutaverhältnisse Argentiniens seien in die Waagschale, welche unseren Export nach diesem Lande sehr erschweren. Leider sei die Regierung im Hause nicht vertreten. Abg. Frese (fr. Volksp.): Eine Erklärung der Regierung wäre schon wegen der durch den Antrag hervorgerufenen Beunruhigung nötig. Redner wendet sich entschieden gegen den Antrag, da Deutschland abgehe in den über Frankreich gehenden Waren für über 80 Millionen nach Argentinien exportiere, Argentinien würde, entspreche man dem Antrage, sicher sofort Ursprungszeugnisse verlangen. Der Antrag bezwecke sicher auch, auf Quebrachholz einen Zoll zu legen, welcher Zoll die deutsche Lederindustrie schwer schädigen würde. Der Antrag schädige den Handel, die Rheberien u., man solle ihn ablehnen. Abg.

Graf Armin (Reichsp.) tritt für den Antrag ein, der zu seiner Freude Beweis ablege, daß jetzt auch industrielle Kreise einen Schutz der Landwirtschaft für geboten erachten. Abg. Münch-Ferber (natl.) äußert sich gegen den Antrag. Abg. Schwerin (kons.): Seine Freunde würden für den Antrag stimmen, obwohl sie sich keinen sonderlichen Vorteil davon für die Landwirtschaft versprechen. Abg. Szmulca (Zentr.) ist für die Kündigung des argentinischen Handelsvertrages. Redner, der nicht im Namen seiner Fraktion spricht, ist für eine Kommissionsberatung. Abg. Herbert (Soz.) bekämpft den Antrag Heyl, welcher die Industrie empfindlich schädige. Abg. Beckh (fr. Volksp.) erwähnt die Leere am Bundesratsische und wendet sich dann gegen den Quebrachzoll, welchem ein ganzer Stoß dem Reichstage zugegangener Petitionen widerspreche. Abg. Hahn (lib) empfiehlt den Antrag, indem er die Notlage der Landwirtschaft eingehend schildert. Schließlich empfiehlt Redner noch den Antrag Kamk. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung und Postetat.

## Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Hd. Stuttgart, 13. März. (13. Sitzung.) Tagesordnung: Zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der auf das Volksschulwesen bezüglichen Gesetze. Artikel 1, der die Einführung der Fortbildungsschulen neben den Sonntagsschulen will, wird debattelos angenommen, nachdem Minister v. Sarwey ausgeführt hatte, die „erheblichen Hindernisse“, infolgederen von der Errichtung einer Fortbildungsschule abgesehen werden kann, sollen im Verordnungswege festgelegt werden. Das kann natürlich nur beispielsweise geschehen. Als zwei dieser Enthebungsgründe sind anzuführen: einmal die allzugroße Parzellierung der Gemeinden und etwaige Unzulänglichkeit des Lehrpersonals infolge Alters u. Artikel 2 bestimmt, daß die der Volksschule entstammende männliche Jugend in der Regel die Fortbildungsschule zu besuchen habe. Schmidt-Maulbronn findet es im Hinblick auf die vielen kleinen Orte nicht begründet, daß eine Trennung der männlichen und weiblichen Jugend unter allen Umständen stattzufinden habe.

## G ö k e S o l d.

Von v. Borgstede.  
(Fortsetzung.)

Freilich, nun sah sie und lachte den Matrosen an mit all' ihren weißen Zähnen und den hellen, blauen Augen und dachte garricht daran, ihm zu verbergen, daß sie ihm gut sei; aber die rechte Liebe, wie Wiebke sie empfand, die nur an ihn dachte, nur ihn wollte, mochte es doch wohl nicht sein.

„Nebrißens,“ unterbrach Jens plüch seine Erzählung, „sah ich vorhin den Becke Barben. Ist ja ein verwünscht seiner Herr geworden, der mich nicht wiedererkannte. Wie ist das denn zugegangen, Mutter Demers, hat er vielleicht einen Schlag gefanden?“

„Wiß nicht, Jens,“ meinte die Frau, „sein Gasthaus drüben soll gut gehen. Sie sagen, er will sich von den Inseln eine Frau holen,“ dabei flog ein bedeutamer Blick zu Telle hinüber. „Das Mädchen wird's gut haben. Ist doch etwas anderes als unsere Angst und Not hier mit dem Meer.“

„Ich möchte nicht fort,“ sagte Wiebke, die stillen Augen erhebend, „drüben kann es nicht so schön sein als hier.“

„Meinst du?“ fragte Frau Demers scharf und unwillig, „na, ich denke, Ketten fürs Nieder und ein seidenes Tuch sollten dir lieb sein. Ich glaube, daß es ganz behaglich ist, nicht immer vor der See auf der Hut sein zu dürfen, sein nettes Haus und Geschäft und braves Geld obendrein zu haben.“

„Versteht sich,“ nickte Jens lachend; „aber jedem

kann es nicht so werden, und mich hat es immer hierher gezogen, war ich auch noch so weit entfernt. Jeder nach seinem Geschmack, Mutter Demers! Was sagst du von Becke Barben, Telle?“

„Das könntest du dir denken,“ rief das Mädchen mit strahlenden Blicken, die Arme herabfallend lassend, „und brauchst mich deshalb nicht erst zu fragen. Feige ist er, das sah ich neulich, wie er beim stürmischen Weiter herüberkam, ordentlich sahl wurde er, als das Boot wieder u. wieder zurückgeworfen wurde.“

Wiebke öffnete die Lippen; aber dann besann sie sich und preßte sie fest aufeinander. Was ging es sie an, wenn Telle anders sprach, als sie dachte, sie fragte ja niemand um ihre Meinung. Verstoßen blickte sie zu Jens hinüber, dessen Augen an Telles Antlitz hingen, und setzte dann mit einem tiefen, zitternden Seufzer das Spinnrad in Bewegung.

Die Geige schrillte, die langgedehnten, klagenden Töne der Handharmonika zogen in die Abendluft hinaus, drinnen in der Schenke drehte sich das junge Volk im Tanz. Da waren die reicheren Mädchen der Insel, an deren Samtmieder silberne Schnüre hingen, und deren Flügelücher von Seide waren, und die schwachen, blonden Burschen. Alles sprach und lachte untereinander, es war ein Gesumm und ein Geschwirr wie in einem Heuenischwarm.

Telle und Wiebke standen in ihren Sonntagskleidern unter der Thür, um sich die heißen Wangen vom Winde kühlen zu lassen, als Becke Barben daherkam. Unter seinem modischen Rock hing die dicke,

goldene Uhrkette hervor, an seinen Fingern funkelten breite Ringe, sein ganzes Auftreten war prahlerisch und anspruchsvoll. Aber Telle wurde doch rot, als er ihr die Hand reichte und mit breitem Lachen sagte: „Das ist brav, daß du Wort hältst, Mädchen! Komme in die Stube, ich mache einen Hopyer mit dir.“

Telle folgte ihm lichernd und der Ehre froh, die ihr wurde, während Wiebke traurig zurückblieb. Sämtliche Augen richteten sich auf das Paar. Sämtliche Mädchen empfanden über die Bevorzugung Telles Weid. Becke fühlte das; denn seine Blicke wanderten triumphierend im Kreise umher. Welch' angenehmes Gefühl war es doch, der Erste, der Gefeierte zu sein, wo man zuerst der Letzte war! Jetzt freilich sah sogar die reiche Meise Barben nach ihm, die ihn früher nicht gekannt hatte, und schlug ihm einen Tanz nicht ab, und vormals that sie unmäßig stolz und hochwütig.

„Hör', Telle,“ begann Becke, nach beendigtem Tanz, sie an einen Tisch führend, „hast du's dir überlegt, was ich dir gesagt habe? Heute wiederhole ich es dir! Ein schönes Stück Geld jeden Monat und ein lustiges Leben obendrein!“

„Es geht nicht, Becke Barben,“ schüttelte das Mädchen den Kopf, „sie schlägen mich tot, wenn's herauskäme. Und mir selbst kommt es unehrlich vor, sich so begoffen zu lassen.“

„Da sieh' doch einer,“ lachte der Mann auf; „also bist du wie all' die anderen hier auf der Insel? Ich hätte dich für klüger gehalten! Was soll denn dabei Unehrlisches sein, wenn du meinen





Statt der vier Jahrgänge der Sonntagschulpflichtigen seien es künftig nur noch drei und bei der Fortbildungsschule nur zwei. Dadurch werde die Schülerzahl überall geringer und manche Gemeindebehörde werde wegen derselben nicht dazu zu bewegen sein, die Fortbildungsschule einzuführen. Würde man die Geschlechter in diesen kleineren Orten gemeinsam unterrichten dürfen, so wäre damit für die Fortbildung mehr erreicht und der Ausfall des vierten Jahres paralytisch. Auch sei es nicht gerechtfertigt, daß nur Volksschüler in die Sonntagschule und Fortbildungsschule gezwungen werden können, ein im 14. Lebensjahr austretender Latein- und Realschüler aber nicht. Prälat v. Sandberger: Diese Bedenken seien gerechtfertigt. Aber Artikel 7 lasse es zu, daß die Oberschulbehörden erlauben, bei zu geringer Schülerzahl einen vereinigten Unterricht der Geschlechter zu genehmigen. Auch bezüglich der Real- und Lateinschüler seien die Bedenken nicht ganz unzutreffend. Eggmann-Benkirch: Aus pädagogischen Gründen ist es unthunlich, daß die Geschlechter in der Sonntagschule vereinigt werden. Rath-Münstingen ist nicht für die Trennung der Geschlechter im Hinblick auf die finanziellen Verhältnisse der Gemeinden wie auf die Lehrer. Dr. Klaus nimmt die Realschulen in Schutz. Klotz-Stuttgart ist für Trennung der industriellen Jugend, bei der landwirtschaftlichen Jugend kann es anders gehandhabt werden. Er wünscht keine Handarbeit in der Fortbildungsschule. Prälat von Sandberger: Das sei ein Mißverständnis des Vorredners. Nur in der Werktagsschule soll dieser Unterricht mehr und mehr Ausdehnung erlangen. Artikel 3, 4 und 5 werden angenommen. Bei Artikel 6 wünscht Ruffhaumer-Horb: Die Einschränkung „je in vier Wochenstunden“ sollte gestrichen werden, da man in manchen Monaten mehr Zeit hat als in andern. Minister von Sarwey: Nur die Gesamtzahl von 80 Stunden soll eingehalten werden; dabei ist es nicht notwendig, daß gerade immer vier Wochenstunden sein müssen. Bei Artikel 10, der bestimmt, daß für den Unterricht in den Sonntags- und Fortbildungsschulen ein besonderer Normal-Belehrplan aufgestellt werde, und daß die jährlichen Prüfungen durch den Kreis- bzw. Bezirkschulinspektor aufzunehmen seien, betont Schmidt-Raulbronn: Der Wortlaut dieses Artikels habe der Fraktion der Volkspartei die Zustimmung schwer gemacht. Es fehle die gesetzliche Bestimmung, die sogar schon das Gesetz vom Jahre 1836 in seinem Artikel 3 habe, daß die für das bürgerliche Leben vorzugsweise nützlichen Fächer in der Sonntags- und Fortbildungsschule gelehrt werden sollen. Man aber betone die Motive, daß diese Voraussetzungen auch für das neue Gesetz zutreffend sei. Angesichts der seit herigen Erfahrungen aber, von denen Redner gestern gesprochen, sei ein gewisses Mißtrauen sehr wohl berechtigt. Als Fächer seien zu berücksichtigen solche, die tatsächlich für das bürgerliche Leben von Bedeutung seien. Bezüglich des zweiten Punktes habe er namens der Fraktion der Volkspartei zu erklären, daß sie dem Artikel zustimme, ohne auf ihren prinzipiellen Standpunkt bezüglich der Schulaufsicht zu verzichten, und es werde die Volkspartei bald nach Wiedervereinigung des Hauses besondere Anträge

zur Wahrung ihres prinzipiellen Standpunktes einbringen und damit dem Hause Gelegenheit zur Stellungnahme geben. Minister v. Sarwey wie Prälat v. Sandberger sagen zu, daß der Religionsunterricht die übrigen Fächer nicht allzu sehr in den Schatten stellen und keinen allzu großen Bruchteil bilden dürfe. Bei der Sonntagschule werde allerdings auch der kleinste Bruchteil unbedeutend im Hinblick auf die beschränkte Zahl der Stunden überhaupt sein. Klotz-Stuttgart: Der Fortbildungsunterricht soll ganz von dem Religionsunterricht getrennt werden und die achtzig Stunden sollen ganz dem weltlichen Unterrichte zukommen. Bei Artikel 11, der über die Schulstrafen spricht, teilt Schmidt-Raulbronn die seitherigen Bestimmungen unter teilweiser Heiterkeit mit und führt aus, daß auch die Gewährung des Rechts an den Lehrer, eine zweifelhafte Arreststrafe verhängen zu dürfen, eine sehr zweifelhafte sei. (Zustimmung.) Minister v. Sarwey: Diese Bestimmung wurde durch die Abgeordnetenkammer selbst angeregt. Es sei beabsichtigt, von den genannten Strafen abzusehen und eine neue Verordnung zu machen. Erhardt-Böppingen will nur Geldstrafen und niemals die demoralisierende Arreststrafe für die Fortbildungsschüler angewandt wissen. Prälat v. Sandberger gesteht sich selbst ein, daß eine Reihe von Schwierigkeiten entstehen werde. Artikel 12, welcher über die Bezahlung des Sonntagschul- und Fortbildungsunterrichts mit 1 Mark handelt, giebt Schmidt-Raulbronn Veranlassung, daran zu erinnern, daß nach den Motiven die für die Befreiung des Unterrichts ausgeworfenen 80 Mk. als nicht kompetenzmäßig vom pensionsberechtigten Gehalt abgezogen werden dürfen, so daß zukünftig die Lehrer zutreffendfalls bei derselben Besoldung erheblich vermehrte Arbeit, aber ein geringeres pensionsberechtigtes Einkommen haben. Minister v. Sarwey giebt die Berechtigung dieses Bedenkens nach dem Wortlaut der Motive zu, aber Oberschulbehörde wie Ministerium werden darauf halten, daß eine Schädigung nicht eintrete. Bei Artikel 16 wünscht Hausmann-Berabronn, daß auch den Lehrern, welche vor dem 31. Dezember 1877 angestellt worden seien, die Wohlthat der früheren Pensionsberechtigung zukomme. Prälat v. Sandberger: Etwas Bedenken nach dieser Richtung, welche aus der Fassung der Begründung entstanden sein können, sind dadurch sofort beseitigt, daß die Begründung nur die Nachzahlung inbetrifft. Allen definitiven Lehrern kommt die im Artikel 16 genannte Vergünstigung zu; den vor dem Jahre 1877 angestellten aber auch noch die weitere, daß sie keine Nachzahlungen zu machen haben. Artikel 19 setzt die rückwirkende Kraft der auf die Besoldungsverhältnisse der unständigen Lehrer sich beziehenden Artikel fest. Haffner-Galw: Diese Nachzahlungen sollten den Gemeinden, besonders den Landgemeinden nicht zugemutet werden. Sie hätte der Staat übernehmen sollen. Einen dahingehenden Antrag habe er jedoch unterlassen und sich einem anderen Antrage des Abg. Schmidt-Raulbronn angeschlossen. Dieser erklärt namens der Fraktion der Volkspartei, daß gerade dieser Artikel es sei, der sie veranlaßt habe, dem Gesetz trotz seiner Mängel zuzustimmen, um die unständigen Lehrer

nicht noch einmal um die wohl angebrachte Gehalts-erhöhung zu bringen. Dagegen sei nicht zu verkennen, daß für die Gemeinden, welche diese Mehrausgaben in ihren Etats nicht vorgesehen haben, die Rückwirkung eine schmerzhaft fühlbare Last mit sich bringe. Die Motive haben nun an verschiedenen Stellen die Bereitwilligkeit der Regierung zur Gewährung von Staatsbeiträgen an die Gemeinden ausgesprochen, nur bezüglich der unter den Artikel 19 fallenden Gemeindeausgaben fehle dieser Hinweis; er stelle deshalb den Antrag, dem sich auch Schnaidt und Haffner angeschlossen habe: Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Wir richten an die R. Regierung die Bitte, den Gesuchen bedürftiger Gemeinden um Staatsbeiträge zu den Schullasten, insbesondere soweit die Gemeinden durch die Rückwirkung des gegenwärtigen Gesetzes belastet werden, Folge zu geben und zu diesem Zwecke nötigenfalls eine weitere Ergänzungsmaßregel in den Etat einzustellen. Minister v. Sarwey sagt das möglichste Entgegenkommen der Regierung zu. Der Antrag Schmidt-Raulbronn wird einstimmig angenommen. Hierauf erfolgt die Abstimmung über das ganze Gesetz. Es wird mit allen 78 abgegebenen Stimmen angenommen. Danach vertagt sich das Haus bis nach Ostern.

In der gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern wurden die Mitglieder des ständischen Ausschusses gewählt und zwar für den engeren Ausschuß: Präsident v. Zeyher, Frhr. v. Gemmingen, Dr. Kiene und Schnaidt, für den weiteren: Fürst Hohenlohe-Sagßberg, Gröber, Hausmann-Berabronn, Präsident v. Bai, Mayer und Sachs.

#### Landesnachrichten.

\* Remenbürg, 12. März. Gestern brach in der Nähe des Rathhauses in Salzbach Feuer aus, das binnen kurzer Zeit zwei Wohnhäuser einäscherte. Der Brand soll infolge Kaminabstrennens entstanden sein.

\* Stuttgart, 13. März. Gestern nachmittag wurde auf dem Braggriedhofe Ernst Frhr. v. Söllingen, R. würt. Oberst a. D., zur letzten Ruhe bestattet. Die Teilnahme an der Beisetzfeier aus den Offizierskreisen Stuttgarts und Ludwigsburgs war eine ganz außerordentliche, ebenso von Seiten der R. Hofstaaten und Staatsbeamten. S. M. der König hatte einen kostbaren Vorberkranz mit schwarzer Atlaschleife, die das Kgl. W mit Krone in Gold trag, gesandt. Auch das Königin Olga-Regiment, dem der Verstorbene angehört hatte, sowie sein Trainbataillon und der S. Georgenverein hatten Kränze gewidmet.

\* Besigheim, 13. März. Seit Montag hat sich das Eis in Bewegung gesetzt und ist die Enz nun völlig, der Neckar bis auf eine kleine Stelle eisfrei.

\* Geislingen, 14. März. Im 14. württembergischen Reichstagswahlkreis Geislingen-Seidenheim ist die Neuwahl auf Dienstag den 30. April angeordnet worden.

\* Mannheim, 13. März. Infolge Tauwetters ging das Neckareis letzte Nacht ruhig weg.

Gäßen das Bier kredenzen? Das Geld etwa, das sie dir als Trinkgeld geben?"

Telle schwieg lange und zapfte verlegen an ihrer Schürze, dann sagte sie unsicher:

„Jens Petters meinte neulich —“

„Ah, pfeift der Wind daher,“ unterbrach Barben sie mit lautem Gelächter und einem bösen Blick seiner kleinen Augen; „ist der armselige Barisch vielleicht dein Schatz, he? Dann wär's natürlich auch mit uns bedien; denn solch' ein Grünschnabel —“

„Was bist du gleich so hitzig,“ beruhigte Telle eifrig. „Ich habe nichts mit Jens Petters zu thun, wenn ich auch drüben bei dir nicht Schenkermädchen sein mag.“

„Bestandst dich aber gewiß noch, Telle; dein Vorteil ist groß dabei. Jetzt laß' uns noch einstuzen, komm!“

Aber das Mädchen war nicht mit Lust dabei, ihre Worte fielen ihr plötzlich schwer auf die Seele. Also Jens ging sie gar nichts, gar nichts an, und doch pochte ihr Herz in lauten wilden Schlägen, wenn sie ihn sah, und sie schaute so über alles gern in seine hellen blauen Augen, die so klar waren, wie der Himmel über der alten See.

Wenige Minuten später aber dachte sie nicht mehr daran, in der Sonne des Tages vergaß sie alles um sich her, ihre Wangen glühten, ihr Atem flog; Lust und Leben, das war ihr Element, und beides hatte Seele Barben ihr verheißt. Aber nein, es ging doch nicht, was würden Wiebke und die Mutter sagen und alle Nachbarn?"

Die Mutter meinte, Seele wolle sie zu seiner Frau machen, und hielt es für ein großes Glück, vorläufig hatte der reiche Mann davon noch nichts verlaunten lassen; nun, es würde ja noch kommen, meinte Telle.

Wiebke hatte schweigend die Schenke verlassen und ging langsam am Strande hinab. Eiferfüchtiger Groll beschwerte ihr Herz, daß Jens die Schwester liebte, die nicht ehrlich gegen ihn war, und das Beh ihrer Brust verleidete ihr den Tanz.

„So still und allein Wiebke?“ fragte eine süße, sanfte Stimme, und Erdmuths Braunow trat neben sie und reichte ihr die feine Hand. „Hast du Sorgen?“

Wiebke wollte antworten; aber die Thränen, welche ihr ins Auge traten, ersticken ihre Stimme. Was half ihr auch, wenn sie dem Fräulein ihr Leid klagte, da sie ihr doch nicht beistehen konnte.

„Da weinst, Wiebke?“ fragte Erdmuths da wieder. Das thut mir leid; sage mir, was dir fehlt. Hat dich die Mutter gescholten, oder ärgert dich einer der Barischen? Getheiltes Leid ist halbes Leid.“

Aber das Mädchen senkte traurig das Haupt und schwieg. Auslösen würde Erdmuths sie gewiß nicht, dazu war sie zu gut und sanft; aber helfen konnte ihr niemand als Gott allein.

„Fräulein“, sagte sie endlich, bittend zu dem lieblichen Gesichte ansblickend, „zürnen Sie mir nicht, wenn ich Ihnen mein Leid nicht mitteile, — mein Herz —“

Die sanften Augen erhebend, schaute Erdmuths der Friesin ins Antlitz und antwortete ernst:

„Ich ahne alles, arme Wiebke; kann ich dir eines Tages helfen, komm' zu mir. Jetzt lebe wohl, Papa erwarte mich.“

Noch einmal dem Mädchen freundlich zunicke, verschwand die schlanke Gestalt Erdmuths zwischen den Dünen.

Wiebke sank auf den weißen Sand nieder und starrte über die Fluten, welche wallend und rauschend sich am fernen Horizont mit dem blauen Himmel zu vereinigen schienen, lange, lange mit den Thränen auf den Wangen. Im Abenddunkel flatterten die Möwen dem Lande zu, schwarze, farblose Schleier breiteten sich über Insel und Meer, die Nacht schwebte auf unsichtbaren Schwingen herab zur Welt.

Beonie Barson war eine schlanke, bleiche Blondine, etwas verwöhnt und verärrtelt, ganz der Typus eines einzigen Kindes. Der gutmütige, wohlbeleibte Handelsherr, ihr Vater, erfüllte jeden Wunsch seiner Tochter, schon ganz befreundigt, wenn er zum Dank nur ein Lächeln empfing. Beonie war weder launenhaft noch anspruchsvoll, aber sentimental und für Ideale begeistert. Sie überlegte sämtliche Gebilde ihrer Phantasie in die Wirklichkeit, und so kam es, daß das reiche, verwöhnte und umschwärmte Mädchen auf den bloßen Augenschein hin etliche leidenschaftliche Liebe für Erwin Feldbach gefaßt hatte. (Fortsetzung folgt.)







# E b h a u s e n. Verkauf eines Rotgerberei- Anwesens.

Das in No. 20 und 21 dieses Blattes speziell beschriebene Rotgerberei-  
Anwesen des

**Christian Ottmar in Ebhausen**  
kommt auf dem Rathhaus daselbst am  
**Mittwoch den 20. ds. Mts., nachm. 3 Uhr**  
wiederholt und für den Fall der Anschlag von 6150 M. erzielt wird, im letzten  
Ausschreib zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.  
Nagold, den 11. März 1895.

**Konkursverwalter:**  
Hedmann.

## Spielberg. Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden  
und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber  
treubeforgter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

### Matthäus Gall

Donnerstag abend um 5 Uhr nach einem langen und  
schweren Weiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nach-  
mittags 1 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

## Handwerkerbank Altensteig.

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

## Einladung zur General-Versammlung

auf Sonntag den 24. März ds. Js.

nachmittags 2 1/2 Uhr

in das Gasthaus zum „Löwen“.

Tages-Ordnung.

- 1) Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1894 und Entlastung der Beamten.
- 2) Beschlussfassung über Dividenden-Verteilung.
- 3) Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrats.
- 4) Beschlussfassung über die Anträge des Aufsichtsrats auf Abänderung des § 66 und 67 des Statuts.
- 5) Beschlussfassung über den Beitritt zum Württ. Genossenschafts-Verband.

Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Bank-  
lokale aufgelegt.

Altensteig, 14. März 1895.

**Vorstand. Aufsichtsrat.**

## Altensteig.

### Für das Frühjahr und Konfirmation

empfehlen wir die neuesten und besten Fasunen in

### Herren-, Joden-, Knaben- und Konfirmandenhüten

bei sehr niedergestellten Preisen.

### Konfirmandenhüte

zu M. 1.80, M. 2.—, M. 2.20 und M. 2.40.

Ferner empfehlen wir

### Mützen

in schönster Ware, insbesondere Sommermützen zu folgenden Preisen:

Balkonmützen gesteppt M. 1.70; in Stoff verschiedener Farben  
M. 1.30, M. 1.15; leichtere 80 Pfg.; breitböd. Mützen in Atlas und  
gesteppt M. 1.70 und M. 1.90; Mohairstoff M. 1.50; in Tuch M.  
1.40 und M. 1.25.

Alle Fasunen Umschlagmützen und noch Verschiedenes ebenfalls zu  
den billigsten Preisen.

### Gebrüder Walz

Hut- und Mützen-Geschäft.

## Altensteig. Versammlung des Gewerbevereins

heute Samstag den 16. März

abends 7 1/2 Uhr

im „Waldhorn.“

Tages-Ordnung:

Vortrag unseres früheren, langjährigen Vorstandes, Hrn. Lehrer Kniefer  
aus Gannstatt über das Thema:

„Das deutsche Handwerk im Mittelalter mit besonderer  
Berücksichtigung der Handwerkszünfte.“

Auch Nichtmitglieder namentlich Damen sind eingeladen.

Der Ausschuss.

## Photographische Aufnahmen in Altensteig

am nächsten Sonntag den 17. März  
bei jeder Witterung.

Photograph Holländer.

## E b h a u s e n.

Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfiehlt der Unterzeichnete:

### Doppelte und dreiteilige Ackerwalzen

glatt und geringelt

Wieseneggen, Schrotmühlen, Göpel

### Futterschneidmaschinen

zu Hand- und Göpelbetrieb,

Wasser- und Säulenpumpen

sehr leistungsfähig.

Brückenwagen, Viehwagen,

eiserne Seilrollen in 3 Sorten

Seuzangen u. s. w.

Preise billigst.

W. Dengler.

Eine Partie gut hergerichtete ältere Futterschneidmaschinen  
gibt, um damit zu räumen, billig ab d. Obige.

## Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 24. v. Mts. den Bezug von  
Frühkartoffeln zur Saat für die Vereinsmitglieder beschlossen und werden folgende  
Sorten bezogen werden:

1) Frühe von Raffengrund.

2) Schneeflocken.

3) frühe Lokalsorten von Lauffen a. N.

Der Preis wird per Str. auf circa 4 Mk. 50 Pf. zu stehen kommen.  
Bestellungen hierauf wollen mit genauer Angabe der gewünschten Sorten  
und der Gewichtsmenge innerhalb 8 Tagen bei dem Vereinssekretär schriftlich  
gemacht werden, wobei bemerkt wird, daß die Kartoffeln auch pfundweise abge-  
geben werden.

Die Zeit der Abgabe und des Preises wird später bekannt gemacht.

Altensteig, den 15. März 1895

Vereinsvorstand Schill.

Altensteig.  
Auf Georgii hat eine freundliche

## Wohnung

zu vermieten

Kürschner Schmid.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Her-  
stellung von 100 Liter eines gesunden,  
schmackhaften

## Haustrunks

(OBSTMOST)

versende ich  
franco

(ohne Zucker) meine seit 16 J.  
bewährten Mostsubstanzen.

Da viele wertlose Nachahm. existieren,  
achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange  
überall Hartmann's Mostsubstanzen.

P. Hartmann, Apotheker,  
jetzt KONSTANZ (BADEN).

Altensteig: J. Schneider; Nagold

H. Lang Conditior.

Berneck.  
Circa 40 Zentner gut eingebrachtes

## Ackerheu

hat zu verkaufen

Johs. Böhn

Schwieb.

Nurtausender Pfarrer, Lehrer, Beamte  
z. über seinen HOLLAND. Tabak  
Lob hat B. Becker in Seesen a. S.  
Gew. 10 Pfd.-Beutel sco. acht M.

Gestorben:

Den 13. März: Anna Maria Elisabeth  
Leuz geb. Kempf, Spitalhausmeister's  
Chefran, im Alter von 57 Jahren.

## Altensteig. Sraunen-Bettel

vom 15. März 1895.

Rover Dinkel	5 60	5 58	5 40
Haber	6 —	5 52	5 20
Gerste	6 70	6 58	6 50
Bohnen	—	6 50	—
Weizen	—	7 50	—
Roggen	—	6 50	—

## Fiktionalienpreise:

1/2 Kilogramm Butter . . . . . 70

2 Eier . . . . . 12

